



LYCEE TECHNIQUE
POUR PROFESSIONS
EDUCATIVES ET SOCIALES

Etudes d'éducatrice et d'éducateur

Stage d'élargissement et d'approfondissement

« TOOL-BOX »

1GED

2018/2019

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Formalien für den Praktikumsbericht	4
Vorlagen: Ordnerregister für die Lernwegdokumentation	6
Beobachtungsbogen „Bildungs- und Lerngeschichten“	12
Planung eines pädagogischen Angebotes (umfangreiche Verschriftlichung)	15
Planung eines pädagogischen Angebotes (stichwortartige Verschriftlichung)	16
Leitfaden zur Reflexion von pädagogischen Angeboten	18
Reflexionsgespräch (Fischöder et al.)	20
GLOSSAR zusammengestellt von Nicole Zians/Sandra Alves	26
Programm MEPRP 18/19	29
Persönliche Ziele setzen für das Praktikum	31
FORMULARE:	
• Einverständniserklärung zum Filmen	33
• Selbständigkeitserklärung	34
• Formular zur Anfrage einer Genehmigung für Sonntagsarbeit/ Feiertagsarbeit/ Nachtschicht /Ferienarbeit	35
Bibliographie	36

Einleitung

In dieser „TOOL –BOX“ zur Praktikumsbegleitung der 1GED befinden sich zusätzliche Hilfen zu Formalien bezüglich des Berichts, zum Dokumentieren von Beobachtungen, zur Verschriftlichung von Aktivitäten usw..

Bitte beachten Sie, nur die Dokumente zu drucken, welche Sie benötigen!

Sollte in Abstimmung mit dem/der Schüler/in und dem /der Tutor/in Aktivitäten gefilmt werden, dann befindet sich auf der Seite 33 das dafür notwendige Formular.

Bei weiteren Fragen erreichen Sie unser „Office des Stages“ unter prapr@ltpes.lu.

Formalien für die Lernwegdokumentation

1. Deckblatt:

Siehe Seite 6; diese Informationen MÜSSEN klar ersichtlich sein!
Darüber hinaus kann das Deckblatt individuell gestaltet werden.

2. Textgestaltung und -formatierung

Der Text sollte mit einer Schriftgröße von 12 Punkt und der Schrift „Arial“ oder „Calibri“ geschrieben sein. Zur besseren Lesbarkeit und Übersichtlichkeit soll der einfache Zeilenabstand gewählt werden.

Der Text sollte als Blocksatz formatiert sein. Seitenrand links von 3 cm und rechts von 2,5 cm. Die oberen und unteren Seitenränder sollten 2.5 cm betragen. Seitenzahlen sollten unten zentriert oder rechts stehen.

3. Aufbau und Gliederung:

Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Text eingeordnet anhand der Ordnerregister, Anhang (falls vorhanden), Bibliographie

4. Zitate:

Im Text müssen alle fremden Gedanken und Textstellen als Zitate mit der entsprechenden Quelle nachgewiesen werden.

Zitate müssen buchstabengetreu übernommen werden.

Für das Einbinden **wörtlicher Zitate** gilt:

- Zitate werden mit Anführungszeichen umschlossen.
- Zitate müssen in der vorliegenden Form übernommen werden (mit Fehlern, Hervorhebungen, etc...)
- Hinter ein wörtliches Zitat kommt eine Quelle in Kurzform (Autor, Jahr, Seite)

Das Einbinden **paraphrasierter Zitate** (Umschreibungen) lässt mehr Spielraum. Zu beachten ist jedoch:

- bei indirekter Rede wird der Konjunktiv genutzt (*Kerner behauptet, die Welt sei ein Notenschlüssel.*)
- die Quellenangabe wird mit s. (siehe) oder vergl. (vergleiche) eingeleitet
- auch hier darf der Sinn nicht entstellt werden

5. Literatur- und Quellenverzeichnis:

- **Buch:**

Name, Vorname: Titel, Ort (Auflage) Erscheinungsjahr, (Serie/ Reihe), Seitenzahl.

(Beispiel: -*Lehmann, Hans-Peter: Dramaturgie. Essay, Frankfurt am Main 1999, S. 134ff..*)

- **Artikel/ Aufsätze in Sammelwerken, Zeitschriften etc.:**

Name, Vorname: Titel des Beitrags, in : Name des HRSG. /der Zeitung, Ort Erscheinungsjahr, (Auflage) Seitenumfang + Seitenzahl; Band, Jahrgangsnummer Erscheinungsjahr, Seitenumfang + Seitenzahl.

(Beispiel: -*Hartmann, Moritz: Über die Rolle der Schauspieler im Theater (1998), in: Klar, Heiner (Hg.): Theaterwissenschaft im deutschsprachigen Raum. Texte zum Selbstverständnis, Düsseldorf 1988 (Wege der Forschung 465), S. 12-56, hier S. 45.*)

- **Internetquelle:**

Autor, Titel, Datum, URL, Datum des letzten Abrufs, Abschnittsüberschrift bzw. Seitenzahl.

(Beispiel: -*Rister, Max: Wilhelm Flasser. Medientheorie mit ethischem Anspruch, Telepolis vom 13.12.2006, <http://www.feise.de/tp/r4/artikel/11/12450/1.html>, zuletzt aufgerufen am 04.08.2010.*)

Vorlage: Deckblatt für die Lernwegdokumentation

LYCEE TECHNIQUE POUR PROFESSIONS EDUUVATIVES ET SOCIALES
(L.T.P.E.S.)

Année scolaire 2018/2019

LERNWEGDOKUMENTATION

NAME: Michel SOMMERLAND

KLASSE: 1GED

Praktikumsort:

Praktikumstutor/In:

PRAPR-Lehrer/In:



PÄDAGOGISCHE AUSGANGSLAGE:

a. Beschreibung der Institution: Konzept der Institution schildern und reflektieren (wie erlebe ich dieses Konzept im Alltag?): Träger, Zielgruppe der Institution, Auftrag/Funktion, Ziele, Methoden, pädagogisch-erzieherische Rollen, Aufgaben, gelebte Werte, Grundhaltungen.

PÄDAGOGISCHE AUSGANGSLAGE:

b. Beschreibung der Zielgruppe:

Ressourcenorientierte Beschreibung der Adressaten aus der Gruppe, die die Schülerin während ihrem Praktikum begleitet (basierend auf Vorinformationen, Vorbeobachtungen, Alltagsbeobachtungen, Gesprächen, usw.).

(Arbeitsauftrag Handbuch S. 13)

PÄDAGOGISCHE AUSGANGSLAGE:

**c. Systematische/ressourcenorientierte
Beobachtung und Dokumentation von
Bildungs- und Entwicklungsprozessen**

**d. Konklusionen aus den systematischen
Beobachtungen**

e. „Travail d'application“ MEPRP



PLANUNG VON PÄDAGOGISCHEN ANGEBOTEN:

- a. ZWEI ausgiebig geplante und umfangreich verschriftlichte pädagogische Angebote in zwei verschiedenen Themen- oder Aktivitätsbereichen (Lern- oder Handlungssettings) auf Basis der ressourcenorientierten Beobachtungen

- b. VIER in den Alltag integrierte pädagogische Angebote, stichwortartig verschriftlicht.

(Arbeitsauftrag Handbuch S.14)



Persönlicher Lernprozess

Persönliche Entwicklung: Anhand des Rasters (siehe Tool-Box: "persönliche Lernziele setzen nach dem SMART-Prinzip") aufzeigen, welche konkreten Lern- und Entwicklungsziele sich die Praktikantin nach dem SMART-Prinzip setzen kann. Diese Lern- und Entwicklungsziele ergeben und orientieren sich auch an der persönlichen Entwicklung im Praktikum der 2GED.

Persönliche Schlussfolgerungen und Evaluation des persönlichen Lernprozesses

Persönliche Lern- und Entwicklungsziele (nach SMART-Prinzip) für die 1GED evaluieren und für 1+GED neu definieren.

Persönliche Schlussfolgerungen zum Praktikum darstellen.

(Arbeitsauftrag Handbuch S.15)

Beobachtungsbogen „Bildungs- und Lerngeschichten“¹

Name des Adressaten:

Alter:

Uhrzeit (von...bis...Uhr):

Beobachter/in:

Beobachtung

Nr.:

Datum:

Beschreibung der Ausgangslage:

Beschreibung des Handlungsverlaufs:

¹ In Leu, Hans Rudolf u.a.: Bildungs- und Lerngeschichten, 2. Auflage, 2007 Verlag das Netz, Weimar (Anhang: Instrumente)

Analyse dieser Beobachtung nach Lerndispositionen² Nr.: Name:

Interessiert sein	Was ist das Interesse des Adressaten in dieser Beobachtung? Woran erkenne ich es?
Engagiert sein	Woran erkenne ich das Engagement des Adressaten?
Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten	Woran erkenne ich das Standhalten des Adressaten?
Sich ausdrücken und mitteilen	Wie drückt sich der Adressat aus und wie teilt er/sie sich mit?
An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen	Woran erkenne ich, dass der Adressat an einer Lerngemeinschaft mitwirkt und Verantwortung übernimmt?

Fokussierung dieser Beobachtung

Um welches Lernen geht es hier? Welche Bildungsbereiche (oder Lernfelder) werden berührt? Trägt diese Situation ausreichend dazu bei, dass der Adressat seinen Interessen nachgehen kann?

² In Leu, Hans Rudolf u.a.: Bildungs- und Lerngeschichten, 2. Auflage, 2007 Verlag das Netz, Weimar (Anhang: Instrumente)

Bogen zum kollegialen Austausch über das Lernen des Adressaten³

Name des Adressaten:

Anwesende:

Datum:

Verschiedene Beobachtungen und Eindrücke

Zeigt sich ein roter Faden über mehrere Beobachtungen? Welche Beobachtungen gibt es darüber hinaus? Was finden wir bemerkenswert?

Ideen für nächste Schritte

Worauf habe ich/haben wir bereits reagiert? Was könnte ich/könnten wir anregen und ausprobieren? Gibt es Anknüpfungspunkte zu Interessen anderer Adressaten?

³ In Leu, Hans Rudolf u.a.: Bildungs- und Lerngeschichten, 2. Auflage, 2007 Verlag das Netz, Weimar (Anhang: Instrumente)

Planungsschema⁴

Hinweise zur Planung eines pädagogischen Angebotes (1) *(umfangreiche Verschriftlichung)*

Angaben

- Name der Fachkraft
- Termin der Durchführung (Tag und Uhrzeit)
- Thema des Lernarrangements
- Handlungsform (Methode und Sozialform)

1. Planungsgrundlage

- 1.1. Begründung des Lernarrangements
- 1.2. Beschreibung und Begründung der Adressatengruppe

2. Zielsetzung

3. Vorbereitung des pädagogischen Angebotes

- 3.1. Sachwissen zum Thema
- 3.2. Fachliche Grundlage zur Methode
- 3.3. Einsatz und Begründung von Medien, Material und Werkzeug
- 3.4. Raumgestaltung mit Begründung
- 3.5. Organisatorische und persönliche Vorarbeiten

4. Beschreibung der Handlungsschritte mit pädagogischer Begründung

Handlungsschritte und pädagogische Begründung

- Einstimmungsphase
- Arbeitsphase
- Abschlussphase

5. Reflexion

⁴ Hrsg.: Gartinger, S; Janssen, R.: Sozialpädagogische Bildungsarbeit professionell gestalten, Band 2, Erzieherinnen und Erzieher, 1. Auflage, 2014 Cornelsen Verlag (Seite 72-74)

Hinweise zur Planung eines pädagogischen Angebotes (2) *(stichwortartige Verschriftlichung)*

Angaben

- Name des/der Praktikant/in:

- Termin der Durchführung (Tag und Uhrzeit):

- Thema des Lernarrangements:

1. Planungsgrundlage-Beschreibung der Zielgruppe (Anzahl, Alter,..)

2. Zielsetzung

Auswahl und Begründung von zwei Zielbereichen:

Formulierung von jeweils 3-4 überprüfbaren Feinzielen:

3. Vorbereitung des Bildungsangebotes

- 3.1. Sachwissen zum Thema (Darstellung des Sachwissens zum Thema, falls geplantes Vorhaben anhand eines Sachbuchs bzw. Internetquelle)

4. Beschreibung der Handlungsschritte und pädagogische Begründung

Handlungsschritte	Pädagogische Begründung
Einstimmungsphase:	
Arbeitsphase:	
Abschlussphase:	

5. Reflexion

Leitfaden zur Reflexion von pädagogischen Angeboten⁵

Beschreibung	Analyse	was möchte ich konkret verändern...
Meine Befindlichkeit... <ul style="list-style-type: none"> • Was hat mich gefreut, was weniger? 		
Mein pädagogisches Handeln während des Bildungsangebotes... <ul style="list-style-type: none"> • Wertschätzender Umgang mit der Zielgruppe • Kontakt zur Gruppe, zu einzelnen Adressaten • Verständliche Erklärungen • Individuelles Lob, Ermutigung • Sprachverhalten 		
Das Verhalten der Adressaten... <ul style="list-style-type: none"> • Waren Beobachtungen und Einschätzungen zutreffend? • Wie habe ich die Motivation empfunden (besondere Zurückhaltung/besonderes Engagement)? • Entsprach die Handlungsform/das Thema den Interessen, Bedürfnissen und Lernvoraussetzungen der Zielgruppe? 		
Ziele... <ul style="list-style-type: none"> • Welche Ziele wurden erreicht/nicht erreicht? • Ermöglichung neuer Erfahrungen oder Ausbau von Bildungserfahrungen 		
Vorgehen bei Durchführung der Handlungsschritte.... <ul style="list-style-type: none"> • Gelungene Abfolge der Handlungsschritte • Abweichung von der Planung, Ursachen • Didaktische Prinzipien 		
Vorbereitung...		

⁵ Hrsg.: Gartinger, S; Janssen, R.: Sozialpädagogische Bildungsarbeit professionell gestalten, Band 2, Erzieherinnen und Erzieher, 1. Auflage, 2014 Cornelsen Verlag (Seite 78)

<ul style="list-style-type: none"> • Geeignete Auswahl von Materialien/Werkzeug/Medien • Raum- und Zeitgestaltung 		
<p>Fazit und Ausblick...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was kann ich schon gut? • Was muss ich noch lernen? • Was nehme ich mir für die nächste Zeit vor? Siehe Spalte 3... 		

Reflexionsgespräch nach Fischöder et al.

Basiert auf:

Fischöder, K., Kranz-Uftring, H.: Reflektieren in der Praxis. 2. Aufl. Cornelsen. 2008

Verlauf des Gespräches:

(rote Karten)

1. 10 Minuten **Pause + Vorbereitung**

Störungskarte wird erklärt

2. **Zeit wird** festgelegt : +/- 60 Minuten

3. **Spontanäußerungen** der/des SchülerIn

4. Was hat mir **gut gefallen**? Alle TeilnehmerInnen sollen etwas über die positiven Aspekte der Aktivität sagen

5.a. Auswahl **inhaltlicher Karten** (gelbe Karten)

- SchülerIn wählt 2 Karten

- TutorIn wählt 2 Karten

- Prapr-LehrerIn wählt 2 Karten

+ Planungskarte wird bei allen SchülerInnen besprochen

5.b. **Diskussion über Inhaltskarten**

Die Themen der Inhaltskarten werden besprochen. Hier sollte besonders die Reflexion der Schüler gefördert werden. Die/der SchülerIn soll die Schwerpunkte schriftlich festhalten.

6. **Metakommunikation** : Auswertung des Reflexionsverhaltens

7. **Abschluss** (die wichtigen Elemente des Gesprächs werden zusammengefasst

Ausblick (was ist wichtig ?, was kann ich verbessern ?, worauf soll ich nächstes Mal besonders achten ?) und

Info hinsichtlich Benotung (keine Note, nur angeben ob es reicht oder nicht, gute, schlechte Note)

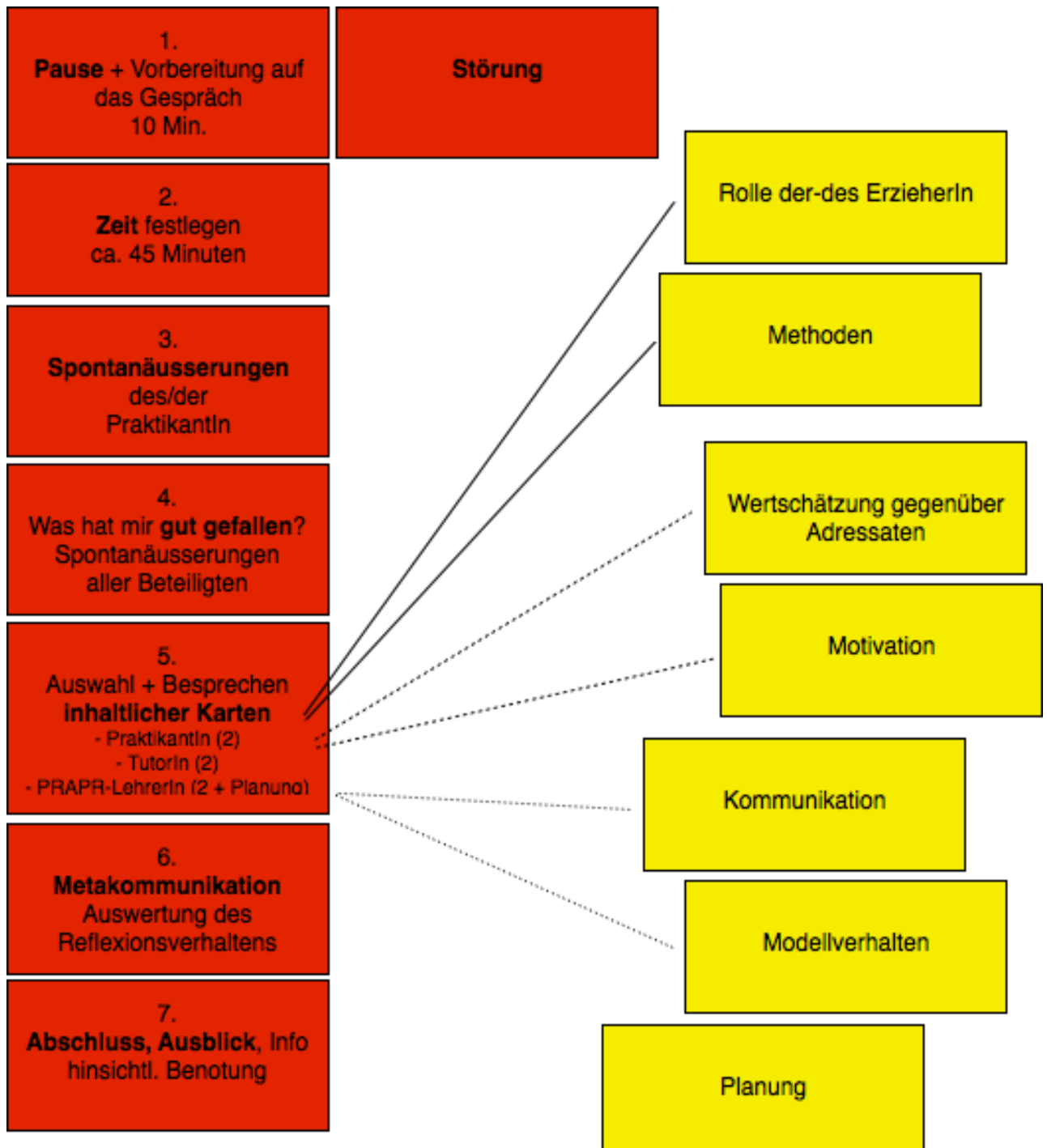
+ eventuell wird die Frage gestellt: Was geschieht wenn ich ein Kärtchen wegnehme? um die/den SchülerIn auf die Vernetzung der Kompetenzen aufmerksam zu machen.

Das Gespräch wird vom-von der Prapr-LehrerIn protokolliert.

Übersicht Reflexionsgespräch:

Gesprächsverlauf
Besprechungskarten
(rote Karten)

inhaltliche
(gelbe Karten)



■ **Schlussfolgerung und Aussichten:**

■ **Kommentar bezüglich der Bewertung:**

■ **Kommentar zum Praktikumsbericht:**

■ **Weitere Anmerkungen:**

Glossar ⁶

Didaktik Wissenschaft, die sich mit den Tätigkeiten des Lehrens und Lernens auseinandersetzt (S. 58)

Methodik Die Lehre der Methoden setzt sich mit der Art und Weise auseinander, wie Lerninhalte besonders gut erfasst werden können und gilt als Teilbereich der Didaktik (S. 58)

Methodisches Vorgehen

Verhaltensweisen, die bewusst eingesetzt werden, um Bildungsprozesse zu fördern, wie z.B. eine Frage zu stellen, Anschauungsmaterial zu zeigen, Gegenstände erfahren zu lassen, über Erfahrungen berichten zu lassen oder Spiele anzubieten.

Lernmaterialien und Medien

Z.B. Filme, Bilder, Gegenstände, Lieder usw.

Ziele Ziele orientieren sich u.a. an den Kompetenzen (Ressourcen) der Adressaten, am Entwicklungsstand des Einzelnen, dem Auftrag der pädagogischen Einrichtung oder der jeweiligen „Bildungspläne“ (S. 59)

Sozialform die Wahl der Sozialform gehört zu den didaktischen Methoden, d.h. der Planende entscheidet bewusst, in welcher Form die Lernerfahrung geschehen soll: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Gesamtgruppenarbeit.
Die Sozialformen sollen der jeweiligen Zielgruppe und Zielen angemessen sein (S. 59)

Geschlossene und offene Planung von Bildungsangeboten

Die geschlossene Planung ist stark strukturiert und die Erzieher/-innen legen die Lernziele fest, wählen geeignete Methoden aus und führen als Leiter/-in durch

⁶ In Hrsg.: Gartinger, S; Janssen, R.: Sozialpädagogische Bildungsarbeit professionell gestalten, Band 2, Erzieherinnen und Erzieher, 1. Auflage, 2014 Cornelsen Verlag (ISBN:978-3-06-450181-2)

ein Bildungsangebot. Geschlossene Lernprogramme sind systematisch aufgebaut und die einzelnen Lernschritte sind klar gegliedert. (S. 60)

Die offene Planung ist weniger festgelegt. Sie berücksichtigt die Fähigkeiten der Adressaten und deren Motivation selbstständig zu lernen. Die Adressaten können mitbestimmen und fühlen sich für ihre Lernerfolge mitverantwortlich. Nicht das Ziel steht im Mittelpunkt, sondern der gemeinsame Weg dorthin. Erzieher-/innen sehen sich als Mitlernende, die in Interaktion mit den Adressaten nach Lösungen suchen und Bildungsaktivitäten mitgestalten (S. 61-Siehe auch „offene versus geschlossene Planung“ und Abb. S. 61 unten).

Didaktische Prinzipien Anschaulichkeit, Lebensnähe, Partizipation, Selbsttätigkeit, Teilschritte, Zielgruppenorientierung, Freiwilligkeit sind u.a. als Voraussetzung für ein erfolgreiches Lernen zu sehen und stehen miteinander in Wechselbeziehung. (S. 62 ff)

Didaktischer Dreischritt Einstieg, Arbeitsphase, Abschluss (S. 65 und S. 71)

Lernarrangement: Ein gezieltes Bildungsangebot, das im Vorfeld differenziert geplant, innerhalb einer bestimmten Zeit durchgeführt und im Anschluss daran reflektiert wird (S. 66). Das Lernarrangement ist nach dem didaktischen Dreischritt aufgebaut (S. 71).

Bildungs-und Lerngeschichten

Beobachtungsverfahren (welches sich ohne Altersbegrenzung eignet), bei dem Handlungsweisen von Adressaten in Alltagssituationen in den Blick genommen werden. Die sogenannten „Lerndispositionen“ werden dabei als grundlegende Voraussetzungen für Lern-und Bildungsprozesse verstanden.

Anwendung des Verfahrens in vier Schritten: beobachten und beschreiben, Analyse nach Lerndispositionen, Austausch im Team und Festlegen der Folgeschritte, Brief an den Adressaten, Besprechung und Ablage im Portfolio (S. 122ff).

Lerndispositionen Fünf Lerndispositionen (nach Margaret Carr) zeigen Lernstrategien und Motivationen auf, mithilfe derer ein Adressat Lerngelegenheiten wahrnimmt:

(In den Lerndispositionen kommt die Motivation zum Ausdruck, sich mit Anforderungen und Situationen auseinanderzusetzen.

Beobachtungen werden nach fünf Lerndispositionen ausgewertet)

1. Interessiert sein,
2. Engagiert sein,
3. Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten (Resilienz),
4. Sich ausdrücken und mitteilen (Kommunikationsfähigkeit),
5. An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen (Sozialverhalten)

(S. 123).

PROGRAMM MEPRP-18/19

Vor dem Praktikum : (18 UE)

1. Ressourcenorientierte Beobachtung und Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsprozessen
 - Die Beobachtung als Grundlage des pädagogischen Handelns (Band 2, S. 115-117)
- 1.1. Beobachtungsverfahren zur Entwicklung einer adressatenzentrierten Perspektive
 - Beobachtungsverfahren (Band 2, S. 118)
Beobachtungsverfahren zur Entwicklung einer adressatenzentrierte Perspektive (Band 2, S. 118)
Identifizierung von Lerndispositionen durch Bildungs-und Lerngeschichten (nach Leu/Carr) (Band 2, S. 122-123)
Anwendung (Band 2, S. 123-126)
- 1.2. Dokumentation von Beobachtungen nach dem gewählten Ansatz der Lerndispositionen
 - Leu u.a. (Buch S. 66-74/79-80/91-94 und DVD)
2. Methodisch-didaktische Grundlagen
- 2.1. Grundprinzipien der Didaktik (Wiederholung)
 - Grundprinzipien der Didaktik (Band 2, S. 58-65)
Didaktisches Handeln (Band 2, S. 58)
Methoden (Band 2, S. 58)
Wahl der Sozialformen (Band 2, S. 59)
Planung von Bildungsangeboten (Band 2, S. 60)
Geschlossene Planung (Band 2, S. 60)
Offene Planung (Band 2, S. 61)
Offene versus geschlossene Planung (Band 2, S. 61)
Berücksichtigung von didaktischen Prinzipien (Band 2, S. 62-65)
Prinzip der Anschaulichkeit (Band 2, S. 62)
Prinzip der Lebensnähe (Band 2, S. 62)
Prinzip der Partizipation (Band 2, S. 63)
Prinzip der Selbsttätigkeit (Band 2, S. 63)
Prinzip der Teilschritte (Band 2, S. 64)
Prinzip der Zielgruppenorientierung (Band 2, S. 64)
Prinzip der Freiwilligkeit (Band 2, S. 65)

- 2.2. Planung von Bildungsangeboten aufgrund von ressourcenorientierten Beobachtungen
- Bildungsarbeit planen, durchführen und reflektieren (Band 2, S. 66)
 - Gestaltung von Lernarrangements (Band 2, S. 66)
 - Definition von Lernarrangement (Band 2, S. 66)
 - Störungen und Probleme (Band 2, S. 67)
 - Vorüberlegungen zur Planung von Lernarrangements (Band 2, S. 68)
 - Planung von Lernarrangements (Band 2, S. 69-71)
 - Phasen des Lernarrangements (Band 2, S. 71)
 - Planungsschema (Band 2, S. 72-73)
 - Beschreibung der Handlungsschritte mit pädagogischer Begründung (Band 2, S. 74-75)
 - Beispiele für mögliche Bildungsangebote (Band 2, S. 76)
 - Pädagogische Planung mit den Bildungs- und Lerngeschichten (Leu u.a. S. 98-105)
- 2.3. (Selbst-) Reflexion, Evaluation und Dokumentation (Vertiefung)
- Selbstreflexion : Tabelle Smart-Ziele aus 12ED weiterführen
 - Reflexion, Evaluation und Dokumentation (Band 2, S. 77)
 - Leitfaden zur Reflexion von Lernarrangements (Band 2, S. 78-79)
 - Karten Fischöder u.a.

Während dem Praktikum: (3 UE-Woche vom 19.11.2018)

3. (Selbst-) Reflexion, Evaluation und Dokumentation (praxisbezogen)

Weiterführung von Punkt 2.3.

Nach dem Praktikum : (3UE-Woche vom 04.02.2019)

4. Vorbereitung auf das Fachgespräch („épreuve orale de bilan de stage“ im Fach „Pratique Professionnelle“)

Literatur:

Hrsg.: Gartinger, S; Janssen, R.: Sozialpädagogische Bildungsarbeit professionell gestalten, Band 2, Erzieherinnen und Erzieher, 1. Auflage, 2014 Cornelsen Verlag (ISBN:978-3-06-450181-2)
 Leu, Hans Rudolf: Bildungs- und Lerngeschichten, 2. Auflage, 2007 Verlag das Netz, Weimar, (ISBN: 978-3-937785-67-7)

Persönliche Ziele setzen für das Praktikum

Die allgemeinen Ziele des Praktikums sind im Handbuch des LTPES festgelegt.

Die Ziele sollten schriftlich festgehalten werden, positiv und konkret (nachprüfbar) formuliert sein und es sollte klare Indikatoren geben anhand derer zu erkennen ist ob sie erreicht werden.



Ein Ziel gilt gut definiert, wenn es die **SMART**-Kriterien erfüllt:

S	Spezifisch	Ziele müssen eindeutig definiert. Worum geht es genau?
M	Messbar	Ziele müssen messbar sein (wer, was, wann, wie viel, wie oft). Woran kann ich erkennen, dass das Ziel erreicht wurde? (=Indikatoren)
A	Akzeptiert	Ziele müssen positiv formuliert sein. Sie müssen angemessen, ausführbar und erreichbar sein. Stehe ich wirklich hinter dem Ziel?
R	Realistisch	Ziele müssen bedeutsam sein, die Ressourcen müssen vorhanden sein. Ist das Ziel zu erreichen?
T	Terminiert	Es gibt für jedes Ziel eine Zeitvorgabe. Bis wann kann ich das Ziel erreichen?

➔ Tipps:

- Nehmen Sie sich genug Zeit für die Formulierung der Ziele.
- Nicht zu viele Ziele setzen!
- Vielleicht müssen Prioritäten gesetzt werden.

Folgende Tabelle⁷ könnten sie benutzen um Ziele festzuhalten.

Beispiel:

Meine wichtigsten Ziele sind:	Indikatoren für das Erreichen der Ziele sind:	Ich benötige Hilfe von:
1. Ich möchte mich in der Adressatengruppe durchsetzen.	<ul style="list-style-type: none"> • Ich fordere die Adr. 1 x auf und sie tun was ich sage. • Meine non-verbale Kommunikation vermittelt Durchsetzungsvermögen, d.h ich spreche laut und deutlich; ich halte mich gerade 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich möchte, dass mein-e TutorIn mich bei den Aktivitäten beobachtet und mir Feedback gibt. • Ich lese das Kapitel über Kommunikationstechniken noch einmal.

⁷ basiert auf: Petra Stamer-Brandt, „Pädagogische Praktika in Kita und Kindergarten“, Herder Verlag, 2011, S.33-34

Kompetenzbereiche	Meine Ziele	Indikatoren	Hilfen



LYCEE TECHNIQUE
POUR PROFESSIONS
EDUCATIVES ET SOCIALES

Einverständniserklärung fürs Filmen – PRAPR-Lehrer/in

DECLARATION

En connaissance

- du règlement grand-ducal du 22 juillet 2009 déterminant le contenu de la convention de stage pratique professionnelle des élèves du régime technique de l'enseignement secondaire technique du lycée technique pour professions éducatives et sociales ainsi que le montant de l'aide particulière à verser aux institutions qui prennent en stage des élèves
- des conventions générale et particulière de stage de pratique professionnelle conclues entre le ministre de l'Education nationale et de la Formation professionnelle représenté par le directeur du LTPES et l'institution de stage

M/Mme....., enseignant(e) de la branche
« Pratique professionnelle » en classe de 1GED,

s'engage à respecter scrupuleusement, en matière d'enregistrement audio-visuel d'activités éducatives et sociales dans le cadre de la branche « Pratique professionnelle », toutes les conditions énumérées dans la convention particulière de stage conclue sus-mentionnée.

Fait en double exemplaire,

Beringen/Mersch, le

Nom de l'enseignant-e : M./Mme.....

Signature :

Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere, dass ich meine Lernweg-Dokumentation selbstständig und ohne Benutzung anderer als den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder paraphrasiert aus Veröffentlichungen (Fachbücher, Internet-Beiträge, usw.) oder anderen Quellen stammen, sind als solche (nach den ausgehändigten Richtlinien) eindeutig kenntlich gemacht.

Die Lernweg-Dokumentation ist in gleicher Form oder ähnlicher Form noch nicht veröffentlicht oder vorgelegt worden.

Name:

Klasse:

Datum:

Unterschrift:

**FORMULAR ZUR ANFRAGE EINER GENEHMIGUNG FÜR
SONNTAGSARBEIT / FEIERTAGSARBEIT/
NACHTSCHICHT/ FERIENARBEIT DES/ DER
PRAKTIKANTEN(IN)**

Name der Institution: _____

Name des/der Tutors/in: _____

Name des/der Praktikanten/in: _____

Hiermit beantrage ich die Erlaubnis zur

Sonntagsarbeit / Feiertagsarbeit / Nachtschicht /
Ferienarbeit

- am währendStunden

- vom bis zumwährend
Stunden.

Ursache des Antrags:

Unterschrift des/der TutorIn

Unterschrift des/der
Praktikanten/in

.....

.....

Bibliographie

- Fischöder Karin, Kranz-Uftring Hilde: Reflektieren in der Praxis, 3. Auflage, Cornelsen Verlag 2012
- Petra Stamer-Brandt, Pädagogische Praktika in Kita und Kindergarten planen, begleiten, auswerten, Herder Verlag, Freiburg im Breisgau, 2011
- Barth Hans-Dietrich; Bernitzke, Fred: Theorie trifft Praxis, Europa Lehrmittel, 2010
- Münnich Sybille, Basiswissen-Soziale Kompetenz für die sozialpädagogische Erstausbildung, Bildungsverlag EINS, 2010
- Labruffe, Alain: Les nouveaux outils de l'évaluation des compétences, Editions Afnor, 2009
- Höhl-Spencelely Uta, Marona-Glock Karin, Sozialmanagement: Praxisanleitung: Anleiter/innen-Qualifikation in sozialpädagogischen Bereichen: Anleiter/Innen-Qualifikation in sozialpädagogischen Berufen , Cornelsen, 2007
- Rogall-Adam, Renate: 50 Tipps für eine effektive Praxisanleitung in der Altenpflege, 2. Auflage, Brigitte Kunz Verlag, 2012
- Von Raben, Barbara: Portfolios in der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte-selbstorganisiert lernen-, Lernentwicklung dokumentieren, Verlag an der Ruhr, 2010
- Heike Grün, Auf dem Weg zur Erzieherin – Ein Praxisbegleitung im Kindergarten, Auer-Verlag
- Wagner Yvonne, Erziehen, bilden und begleiten - Das Portfolio für Erzieherinnen und Erzieher, Bildungsverlag EINS, 2011
- Viernickel, Susanne; Völkel, Petra: Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag, Verlag Herder Freiburg, 2009
- Thiesen, Peter: Beobachten und beurteilen in Kindergarten, Hort und Heim, 3. Auflage, Cornelsen Verlag, 2011
- Reichenbach Christina; Thiemann, Helge: Lehrbuch diagnostischer Grundlagen der Heil- und Sonderpädagogik, Verlag Modernes Lernen, Basel, 2013
- Johannes Bastian, Arno Combe, Roman Langer, Feedback-Methoden, 2te Auflage, Beltz, 2007